

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

198 (22.8.1879)

## Belgien.

Brüssel, 18. Aug. Die belgische Armee ist ausschließlich zur Verteidigung des Landes und der dem Staate durch völkerrechtlichen Vertrag auferlegten Neutralität bestimmt. Nach dem Geheiß vom 18. Septbr. 1873 wird sie durch freiwillige Verpflichtungen und jährlichen Anruf ergänzt. Die Stellvertretung ist zulässig. So besteht die Armee gegenwärtig aus 19 Regimentern Infanterie (29,391 Mann), 8 Regimentern Kavallerie (7404 Mann und 5998 Pferde), 7 Regimentern Artillerie (7925 Mann, 2372 Pferde und 204 Kanonen) und dem Geniecorps (1390 Mann). Die Gesamtstärke im Frieden ist somit 46,383 Mann, 10,165 Pferde und 204 Geschütze; im Kriege kann sie auf 103,893 Mann (ohne Offiziere), 13,800 Pferde und 240 Geschütze gesteigert werden. Die aktive Bürgergarde zählt im Ganzen etwa 30,000 Mann (wovon 1560 Artilleristen und 354 Kavalleristen). Außerdem gibt es 90,000 Mann nichtaktiver Bürgergarde. Diese „Organisation der nationalen Waffengewalt“ hat der General Baron von der Smissen in einer eigenen Druckschrift einer eingehenden Prüfung unterzogen, um daran Vorschläge zu machen, ihm notwendig erscheinenden Änderungen zu knüpfen. Die Bürgergarde gilt ihm nicht als eine genügende Kriegsvorwehr; als das große Uebel der Armee bezeichnet er die Stellvertretung, deshalb fordert er persönliche Dienstpflicht und sagt: „Das Kontingent der Miliz, so wie es durch das Loos bestimmt worden, sollte ohne Unterschied und Vorbedingung für drei Jahre in alle Waffengattungen eingereiht werden; jedes Jahr, vom Ende des ersten an, würden dann die Leute, die sich gut führen, ihren Dienst gut kennen und eine bestimmte Prüfung bestehen, in unbegrenztem Urlaub entlassen werden können.“ Er verlangt ferner Stärkung des Stammes der Unteroffiziere, die Erhöhung des Soldes für diejenigen Hauptleute und alten Unteroffiziere, welche die praktische Schulung der Mannschaften leiten, die Wiederherstellung der Wocheparaden, die Einführung gemeinschaftlicher Manövern der Offiziere u. s. w. Die „Independance Belge“ bemerkt dazu, diese Vorschläge seien höchst beachtenswert, würden aber nichts desto weniger auf Widerspruch und Widerstand stoßen; zudem sei ja auch die Organisation der Armee nicht bloß eine militärische, sondern auch, wie alle großen Angelegenheiten der Nation, eine wesentlich politische Frage. — Der vom Ministerium den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf über die Militärexpansionen will den Unteroffizieren, Korporalen und Gemeinen nach 20jähriger Dienstzeit einen Ruhegeld gewährt wissen, der 30 Prozent mehr beträgt als bisher; auch bestimmt er die Pensionsätze für die Fälle der schweren Verwundungen und der Dienstunfähigkeit. Der neue Tarif, der an die Stelle des bisherigen (vom 28. Juli 1871) treten und schon vom 1. Juli d. J. an gelten soll, erhöht den Art. 23 des Staatsschulden-Budgets von 1879 um 365,000 Fr. — Vorgestern hat die Stadt Huy den Ministern des Innern und des Unterrichts ein Festmahl gegeben, das durch die dabei gehaltenen Reden das entscheidende Gepräge einer politischen Kundgebung erhielt. — Das Justizpolizeigericht in Brügge hat den Kurhaus-Direktor Kirich in Dintende und den Restaurateur Cotte zu je 500 Fr. Geldbuße und in die Prozesskosten verurteilt, weil sie das Baccarat, ein gesetzlich nicht erlaubtes Hazardspiel, öffentlich hatten betreiben lassen. Cotte hatte von Kirich die Spielfälle in Pacht genommen und zahlte dafür jährlich 30,000 Fr.; wenn nicht gespielt werden dürfte, wollte er nur 5000 Fr. zu zahlen. Beide Verurtheilte haben an die höhere Instanz Berufung eingelegt.

## Rußland.

Ueber die Expedition Lazareff's wird dem „Hamb. Korr.“ aus Tiflis, 30. Juli, geschrieben: Die ersten Nachrichten von dem Vorrücken der russischen Truppen gegen

Merv werden wohl nicht verfehlt haben, in Europa einige Sensation zu machen. Sie werfen sicherlich ein eigenthümliches Streiflicht auf die Neutralität, welche Rußland während des englischen Feldzuges in Afghanistan beobachtete. Jetzt, nachdem die Engländer ihre Truppen zurückgezogen, rückten plötzlich russische Kolonnen vor, von deren Ansammlung in Tashkend und Umgegend man bis zur letzten Stunde nicht unterrichtet gewesen. Für uns, die wir dem Expeditionsschauplatz denn doch etwas näher, war es freilich kein Geheimniß, daß sich in Turkestan eine Aktion herausbilde, die, sagen wir es offen heraus, ihre Spitze gegen England lehrt. Denn Merv, der vorläufige Zielort der Expedition, ist trefflich geeignet, den Karawanenhandel zu beherrschen und die Verbindung zwischen Kleinasien und Indien auf dem Landwege kann von dem Besizer Mervs jedem Andern wesentlich erschwert, wenn nicht gar völlig vereitelt werden. Es mag sehr ironisch klingen, aber es ist ganz richtig: Rußland sucht ebenso eine „wissenschaftliche“ Grenze gegen Afghanistan zu gewinnen, wie sie England seiner eigenen Anschauung nach gefunden. Es ist sehr fraglich, ob letzteres dem neuesten militärischen Unternehmen Rußlands entgegenzutreten wird. Wir halten dies für sehr schwer möglich. Die turkestanischen Khanate sind durchaus kein Operationsgebiet für englische Truppen und auch die Eingeborenen Indiens sind hier nicht am Platze. Das Klima ist strenger und weit jährem Wechsel unterworfen, als in Afghanistan, und die zu überwindenden Strapazen erfordern die Genügsamkeit und den blinden, gebantenlosen Gehorsam, den der russische Soldat als seine hervorsteckendste Eigenschaft in Anspruch nehmen darf. Da nun England überdies durch seine Kolonialkriege in Afghanistan und im Zululande erst kürzlich große Anstrengungen gemacht, wird man sich auf diplomatische Erörterungen beschränken und diese werden höchstens Verzögerungen hervorrufen, nicht aber die Expedition Lazareff's hemmen. So viel wir hören, ist die Mehrzahl der Stämme, deren Gebiet die Russen zu durchziehen haben, geneigt, gegen gewisse Garantien sich eines bewaffneten Widerstandes zu begeben. Die Telle-Turkomanen insbesondere sollen lange nicht so feindselig gesinnt sein, als man glaubte. Man möge nur ihre Religion und ihre lose innere Verfassung unangetastet lassen, sie auch nicht zu seßhaftem Leben zwingen, im Uebrigen ist es ihnen völlig gleichgültig, wer den Sir-Darja oder Amu-Darja (den Oxus und Jaxartes der Alten) wieder in das frühere Bett zwingt, ob Rußland oder England oder sonst irgend wer. Seit einigen Tagen befinden sich hier mehrere fremde Kaufleute, die wir für nichts Anderes halten, als für englische Agenten. Diese Agenten scheinen noch nicht zu wissen, daß Lazareff's Lager unnahbar sein wird. Die Auffassung, daß seine letzten Ziele eine Vorbereitung zu einem künftigen englisch-russischen Feldzuge sein sollen, hat jedenfalls ihre Berechtigung. Die Flußbett-Abgrabungen im Gebiete des Araxes haben bereits begonnen. Man will es ermöglichen, daß die Wolga-Dampfer aus dem Herzen Rußlands bis ins Innerste Asiens kursieren können. Daß dadurch für die Verproviantirung eines Heeres unendlich viel gewonnen wäre, liegt auf der Hand. Einen ähnlichen Weg hat England nicht, und so würde auch in dieser Beziehung der Vorteil auf Seite Rußlands sein. Daß es aber in Hochasien zu dem Zusammenstoße der beiden Großmächte kommen werde, daran zweifelt man in unseren Militärfreisen gar nicht. Generaladjutant Lazareff hat vor seinem Abgange nach dem Expeditionsschauplatz unumwunden geäußert, daß er die „Vorhut“ des russischen Heeres gegen Indien führe. Es handelt sich also in letzter Instanz gewiß nicht um die Züchtigung turkmanischer Räuber, welche die Grenze verlegt haben, sondern um eine Demonstration gegen das britische Reich, die sich nicht ohne Grenzarrondirung, d. h. Grenzverschiebung von Seiten Rußlands gegen Afghanistan vollziehen wird. Auch damit wird aber ein Konflikt nur vertagt, dessen Ausbruch von Jedem

erwartet werden muß, der es nur einigermaßen versteht, eine Landkarte zu lesen.

## Badische Chronik.

Schweizingen, 18. Aug. (S. J.) Seit vier Wochen hatten wir bis jetzt eine Witterung, wie man sie sich für unsere Gegend kaum besser wünschen könnte. Bei ziemlich hoher Temperatur und den zur rechten Zeit eingetretenen erfrischenden Regnen haben sich darum auch die Handelsgewächse sichtlich gebessert. Ich habe dieser Tage beim Durchstreifen der Felder Hopfenäcker gesehen, die von gesunden Dolben so voll waren, daß den Eigenthümern eine sehr gute Ernte in Aussicht steht. In den ungünstigen Tagen, wo das nasskalte Wetter im Juni und Juli eine rasche Entwicklung der Ruthen nicht aufkommen ließ, wird das Ertragniß allerdings ein sehr geringes werden. Auch der Tabak, namentlich der spät gezeigte, hat wesentliche Fortschritte gemacht; obgleich etwas schmalblättrig, dürfte doch der Ertrag zufriedenstellend werden. Die Kartoffeln versprechen quantitativ und qualitativ eine gute Ernte. Die zweite Schar des Klees, insbesondere der Luzerne, fällt sehr ergiebig aus, wie überhaupt die Futtergewächse einen schönen Wintervorrath liefern. Auffallend ist der hohe Preis der Butter, welche immer noch 1 M. 60 Pf. kostet. Aber auch die Fleisch- und Brodpreise stehen nicht im Verhältniß zu den niedrigen Vieh- und Ferkelpreisen, was besonders der geringe Mann empfinden muß. Es wird deshalb oft der Wunsch laut, es möchten die Fleisch- und Brodpreise wieder polizeilich festgestellt werden, damit einer künstlichen Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel vorgebeugt werde.

Vom Bodensee, 20. Aug. Vom 10. bis 13. August fand in St. Gallen die Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft statt, welche sich denjenigen der vorhergehenden Jahre in würdiger Weise anreihet. Hr. Prof. Karl Vogt aus Genf sprach u. A. über den Urbogel (Archaeopteryx), von dem in jüngster Zeit ein zweites, sehr gut erhaltenes Exemplar in den berühmten Steinbrüchen von Solenhofen aufgefunden worden war, und zeigte, wie dieser aus der sehr entlegenen Juraperiode stammende Vogel von der Größe einer Taube die Merkmale eines Vogels mit denjenigen eines Reptils vereinigte: — vorn Reptil mit Häuten, hinten die Extremitäten eines Vogels, wozu noch die Federn kommen. Demnach sind die Vögel, wie dies schon früher vermutet wurde, aus dem viel älteren Reptilienstamm hervorgegangen. — Hr. Dr. Stieger aus Konstanz hielt einen Vortrag über Entwicklungsgeschichte.

## Bermischte Nachrichten.

— London, 12. Aug. Die „Army Discipline Bill“, welche bestimmt ist, die „Menterei-Akte“ und die „Kriegsartikel“ zu ersetzen, nennt die militärischen Verbrechen und Vergehen, für welche die „Kriegsgerichte“ die Todesstrafe oder die Prügelstrafe, jedoch nicht über 25 Hiebe mit der „Rohr“, aussprechen können. Diese Verbrechen und Vergehen sind: schimpfliche Uebertretung fester Plätze und Belagerung dazu; Wegwerfen der Waffen u. s. w. vor dem Feinde; verächtliche Korrespondenz mit demselben; Unterstüßung desselben; wissenschaftliche Beinträchtigung des Erfolges der eigenen Truppen; schlechtes Betragen vor dem Feinde und Belagerung dazu; verbotenes und nicht erlaubtes Plündern; Angriffe von Wachen; Verweigerung der von einem im Dienste befindlichen Offizier verlangten Hilfe; Gewaltthätigkeiten gegen Lieferanten oder die Bewohner besetzten Gebiete; Veranlassung falschen Alarms; Betrug oder Nichtwissen der ausgegebenen Parole; Wegnahme von Eigenthum der Armees; Trunkenheit oder Schlafen auf Posten oder sonstigem Dienste; Verlassen des Postens; Veranlassung oder Theilnahme an einer Menterei; Verweigerung der Hilfe bei Unterdrückung derselben; Nichtanzeige einer Menterei oder eines Aufstandes; Gewaltthätigkeit gegen Vorgesetzte im Dienste; Ungehorsam gegen solche; Desertion und Belagerung dazu. Der Nachtrag dieser „Bill“ enthält die Bestimmung: „Zeitungs-Korrespondenten können vor das Kriegsgericht gestellt werden, wenn sie mündlich oder durch ihre Berichte Nachrichten verbreiten, die angethan sind, unabhingigen Alarm oder Verzögerung zu verursachen.“ Das Kriegsgericht darf sie in diesem Falle zur Zwangsarbeit (Zerkmühle) verurtheilen.

## Sidney.

Von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

Nicht minder bemerkenswerth ist hier die landschaftsähnliche „Domaine“, für Sidneys elegante Welt das, was für London Motten Row, für Berlin die Siegesallee ist. In raschem Zuge eilt das Auge über den weiten Plan der Häuser, Villen und Paläste, der Fabriken, Magazine und Industriehallen; von den Werften und Docks am Wasser bis hinauf zu der Höhe von Paddington; von den „Roads“, dem Quartier des Gesindel, bis zu dem prunkvollen, von einem edlen Park umschatteten Palast des Gouverneurs, überall findet es Ruhepunkte, welche zum Verweilen, zum Nachdenken einladen, während das rasche Getriebe der Weltstadt in seinen tausend Gestalten unaufhaltsam an uns vorüberzieht und seine tausend Stimmen vermischt mit dem Branden der Bogen dort unten und dem Rauschen der Bäume hier oben. Ein Gedankenflug entführt uns auf der Straße von Redfern nach Eden, Wästenen und Scrubland streift unser von keinem Menschen begehrter Blick. Die letzten Straßen der untergehenden Sonne sammeln sich um eine vereinigte Steinfälle, deren schmucklose Ornamentik die große Seele nicht ahnen läßt, der dieser hohe Gedankstein errichtet wurde. Den Abschluß nach Osten bildet eine Kugel — vielleicht der Atlasgebirge oder eine Anspielung auf die rollende Weltkugel; — unten schließt eine niedrige quadratische Steineinfassung das geweihte Fiedchen Erde aus von der ringsum lagernden menschenleeren Oede. Die Säule bildet auf eine weite Wasserfläche, einen Binnensee wie Port Jackson, dessen Ufer aber nicht felsig und vielgestaltig, sondern einseitig niedrig, sumpfig oder sanft und fast ganz unbewohnt sind. Welch ein Gegensatz zu dem noch eben durchlebten raschen Weltstadt-

Getriebe! Am 28. April 1870 waren es gerade 100 Jahre, daß der lähne Weltumsegler Cook diese Bucht entdeckte und die nördliche Spitze der Einfahrt zu Ehren seines wissenschaftlichen Begleiters Cap Banks, die Bucht selbst aber auf Grund sehr reicher botanischer Funde — „Botany Bay“ nannte. Sie ist es, an der wir stehen, und jene Säule ist dem Gedächtniß des unglücklichen La Perouse gewidmet, der, von Ludwig XVI. mit einer Weltumsegelung beauftragt, seit dem 8. Febr. 1788 (letztes Datum seiner Mittheilungen aus Botany-Bay) gänzlich verschollen war und, wie später konstatiert wurde, in diesen Gewässern seinen Tod gefunden hatte. Einen Monat früher, am 18. Januar 1788, fand hier die erste Landung englischer Deportirter statt bezw. Gründung einer Strafkolonie, welche Arthur Phillip als erster Gouverneur von Australien begleitete. Die verlockenden Beschreibungen der Bay Seitens Banks und Cooks verlockten als Lustspielgefangenen, denen nachzuziehen die neuen Kolonisten wohl wenig Neigung haben mochten. In dieser Oede der Leden mußten Verbannung und Ketten doppelt schwer auf ihnen lasten und irgend welche Anlagen auch wenig versprechend sein. So siedelte Phillip mit seinen selbstsam Unterthanen nach Port Jackson über und gründete dort die Stadt, welche er nach dem damaligen Minister des Innern, nämlich Sidney, benannte. Wir wollen ihm noch einmal dorthin folgen und die Bay der Nacht und dem einzig möglichen Aufenthalt für Menschen, dem Fotel auf der Nordseite, westlich von der Straße, zum Denkmal überlassen. Die Stadt diente ihrem Zweck nur bis 1843, nachdem bereits 1839 die Deportation aufgehoben worden. Das Jahr 1851 führte sie ihrer Bedeutung als Welt-Hafenstadt zu. 1852 wurde die Universitäts, 1855 die Münze (Sidney Mint) begründet und die Kolonie damit auf immer ihrer ursprünglichen Bestimmung entrückt. 1800 zählte die Stadt erst 2600 — 1871 135,000 und gegenwärtig

zählt sie nahe an 200,000 Einwohner.

Was Sidney aus so kleinen Anfängen geworden, das beweisen nicht nur diese Zahlen. Die Welt-Ausstellung, unter der Ägide der vorerwähnten Agricultural Society von New South Wales, ist ein Bollwerk, gegen welches jeder Zweifel vergebens Sturm laufen wird. Die tausend Segel, welche jährlich hier ein- und auslaufen, tragen die Kunde seiner merkantilen und politischen Bedeutung in die fernsten Lande; davon reden die tausend Stimmen der Hammer- und Eisenwerke und das Radgetriebe der Fabriken. Nicht mehr sind Wolle und Gold, die natürlichen Produktionsmittel Australiens, die alleinigen Ausfuhrartikel; diese erstrecken sich jetzt auf eine Menge Gegenstände, welche vordem gegen hohen Preis vom Ausland, zumeist von England, bezogen wurden. Es sind dies vorzüglich: Kohlen, Fleisch- und Ferkelkonserven, Getreide, Mehl, Vieh, Felle, Leder, Talg und Knochen, Käse, Butter, Seife, Bau- und Aushölzer, Spirituosen, Orangen, die Erzeugnisse des Fischereibetriebes u. A. m. Ganz direkte Linien vermitteln die Zufuhr nach Neu-Seeland, andere Verbindungen knüpfen an die verschiedensten Weltgegenden an: Valparaiso, Panama, San Francisco, Japan, China, Indien, Arabien (Athen), Mauritius, Kapstadt und mittelst aller dieser an die Haupthandelsplätze der alten Welt. Eingeführt werden Kaffee, Thee und Zucker, Tabak, Porzellanwaaren, Kleider und Kleiderstoffe, Luxusgegenstände, edle Weine, Kolonialwaaren u. dgl. Ueber die Kolonien verbreitet werden außer den Drangen auch die famosen Sidney-Roddy's, eine sehr schwache kleine Auster, welche von den Felsen losgehoben wird. Setzt sich auf diesem Allen schon ein ungefähres Bild des hier unterhaltenen Verkehrs zusammen, so gewinnen wir auch dem Vorhergehenden einen Ueberblick, aus nachstehendem einen Einblick in das reiche Leben der meistbewohnten Stadt der Südpole-Länder. (Schluß folgt.)

